



Das neue Team der SRF-Radiopredigt v.l.: Tanja Oldenhage, Peter Zürn, Philipp Roth, Claudia Buhlmann, Regula Knecht-Rüst, Andrea Meier und Susanne Cappus (es fehlt Matthias Wenk). Bild: SRF/Gian Vaitl

Neues Team der SRF-Radiopredigt

Per 1. Januar hat SRF sein Team für die Radiopredigt teilerneuert. Eine der vier Neuen im Team ist die evangelisch-reformierte Pfarrerin Claudia Buhlmann (Jg. 1965, Mönchenbuchsee BE). Aufgewachsen ist sie auf einem Bauernhof in Sachsen-Anhalt. Als Christin in der DDR hatte sie es nicht leicht. 1990 kam sie in die Schweiz, wo sie nach Kinderzeit und Arbeitstätigkeit als Deutschlehrerin für Migrant:innen in Bern Theologie studierte. Inzwischen ist sie seit 20 Jahren Pfarrerin.

Pfarrer Philipp Roth (Jg. 1964, Kleinbasel BS und Binningen-Bottmingen BL) erhielt 2017 den Schweizer Predigtpreis. Er ist Vater dreier Söhne und Grossvater. Am Platz Basel ist Philipp Roth ein beliebter Prediger, der sich durch seine sprachliche Kreativität auszeichnet. Als versierter Homiletiker engagiert er sich zudem in der Ausbildung von Pfarrpersonen. Selbst hat er sich in Jerusalem und Chicago weitergebildet.

Der römisch-katholische Theologe Peter Zürn (Jg. 1964, Klingnau AG) ist bekannt durch seine Arbeit mit Bibliodrama und Bi-

bliolog. Bei der Entwicklung von beidem war er an der bibelpastoralen Arbeitsstelle der römisch-katholischen Kirche in der Deutschschweiz federführend beteiligt. Auch in der Pfarreiarbeit ist für den Religionslehrer die lebensweite Vermittlung der Bibel eine Herzensangelegenheit. Peter Zürn ist Familienvater und hat in Tübingen Theologie und Erziehungswissenschaften studiert.

Regula Knecht-Rüst (Jg. 1978, freikirchlich/SEA) ist Majorin der Heilsarmee und Pastorin des Heilsarmeekoprs Winterthur, wo sie auch Gemeindeleiterin ist. Ebenfalls ist sie in Winterthur verantwortlich für die C.A.S.A. (Soziale Anlauf- und Beratungsstelle). Majorin Knecht hat am Konservatorium Zürich Schlagzeug studiert und sich im Bereich Theater weitergebildet. Des Weiteren mag die zweifache Mutter die Natur und klassische Musik.

Das Team der SRF-Radiopredigt komplettieren die vier Bisherigen: Tanja Oldenhage (ev.-ref.), Andrea Meier (röm.-kath.), Matthias Wenk (röm.-kath.) und Dr. Susanne Cappus (christkath.). [SRF/maf]

Persönlich



Unverfügbar

Vor Kurzem habe ich gelesen, unser Antriebsmoment sei der Wunsch oder gar das Begehren, Welt verfügbar zu machen. «Lebendigkeit, Berührung und wirkliche Erfahrung aber entstehen aus der Begegnung mit dem Unverfügbaren.» (Hartmut Rosa)

Dieser Impuls hat mich beschäftigt, weil ich mich selbst immer wieder dabei ertappe, Verfügbarkeit als gegeben zu erwarten. Alles ist da, ich tue, mache und wirke, und wo nötig, Sorge ich dafür, dass was nicht da ist, doch noch wird.

Jedenfalls ist für das neue Jahr schon einiges geplant und ganz selbstverständlich gehe ich davon aus, dass die Dinge mehr oder weniger ihren gewohnten Lauf nehmen. Ich weiss, dass es immer anders kommen kann und wir nur vermeintlich alles im Griff haben. Im Alltag gehe ich trotzdem davon aus, dass der Käpt'n auf dem Schiff ich bin. Wo bzw. wann ist da Raum für das Unverfügbare?

Diese Frage will ich ins 2024 mitnehmen, damit ich aufmerksamer dafür bin, wenn mir Unverfügbares geschenkt wird. Schnee zum Beispiel, oder ein Kinderlachen; Zuneigung oder eine unerwartete Begegnung, die mich freut; wohltuende Gespräche; geschenkte Zeit, die frei bleibt; Gesundheit sowie mir überhaupt Gedanken machen zu können – und die Erfahrung, dass Gott meine Wege mitgeht. Letzteres ist vielleicht die höchste Unverfügbarkeit und ein rares Gut – umso mehr will ich im neuen Jahr dafür Raum schaffen: berührbar zu bleiben, Gott zu begegnen. In diesem Sinne wünsche ich uns allen ein Jahr voller Lebendigkeit, Berührung und wirklicher Erfahrung.

Nadia Rudolf von Rohr
fg@antoniushaus.ch

Kirchliche Neuigkeiten Veranstaltungen

Weltkirche

Segnung für homosexuelle Paare

Die vatikanische Glaubensbehörde veröffentlichte eine Grundsatzklärung, wonach katholische Geistliche unverheirateten und homosexuellen Paare den Segen spenden dürfen. Im Text wird betont, dass dabei eine Verwechslung mit einer Eheschliessung ausgeschlossen werden muss. Auch darf ein Geistlicher den Segen nicht im Rahmen eines Gottesdienstes erteilen. [kath.ch/maf]

Kirche Schweiz

Schweizer Bischöfe zur Segnung homosexueller Paare

Die Schweizer Bischöfe begrüssen die Erklärung der Glaubensbehörde des Vatikans, gemäss deren Inhalt homosexuelle Paare in der katholischen Kirche fortan gesegnet werden dürfen, «Die Entscheidung entspricht dem Wunsch der Schweizer Bischöfe nach einer offenen Kirche, welche Menschen in unterschiedlichen Beziehungssituationen ernst nimmt, achtet und begleitet», wie sich die Schweizer Bischofskonferenz SBK verlauten liess. [kath.ch/maf]

Reformierte Kirche prüft Missbrauchsfälle

Die evangelisch-reformierte Kirche der Schweiz (EKS) sieht Handlungsbedarf und will ihre Fälle von sexualisierter Gewalt aufarbeiten. Präsidentin Rita Famos zeigte sich im «Tagesgespräch» von Radio SRF überzeugt, dass es auch in ihrer Kirche viele Missbrauchsfälle gibt. Die Kirche müsse garantieren, dass sie ein «safe place» sei für Menschen, die Beratung und Unterstützung suchen, so Famos weiter. Es seien Meldestellen für Missbrauchsfälle eingerichtet worden. Auch eine eigene, nationale Studie in der Schweiz sei im Gespräch. [sda/maf]

Kanton Uri

«Paulus» von Mendelssohn in Altdorf und Buochs

Am 20. Januar in Altdorf und 28. Januar in Buochs führen der Cäcilienverein St. Martin Altdorf und der Kirchenchor St. Martin Buochs das Oratorium Paulus von Felix Mendelssohn auf. Ergänzt werden die beiden Chöre dabei vom Jugendchor Altdorf sowie durch Gastsängerinnen und Gastsänger. Mehr dazu auf Seite 4. [EH/maf]

Impulsnachmittag Weltgebetstag

Der Frauenbund Uri und das Vorbereitungsteam laden am Dienstag, 16. Januar 2024, alle Interessierten zum Impulsnachmittag für den Weltgebetstag ein. Frauen aus Palästina haben die Liturgie zum Thema «... durch das Band des Friedens» zusammengestellt. Alle Helferinnen und Helfer in den Gemeinden sind herzlich zu dieser Veranstaltung eingeladen. Der Infonachmittag im reformierten Kirchgemeindehaus in Altdorf beginnt um 14.00 Uhr und dauert rund zwei Stunden. [zVg/maf]

Auskunft erteilt Annerös Russi

☎ 041 870 97 38 oder 079 831 27 17

✉ anneroes.russi@bluewin.ch

Hilfswerk feiert Jubiläum

Dem Hilfswerk der Kirchen Uri steht ein besonderes Jahr bevor. Der Verein feiert sein zwanzig-jähriges Bestehen. Weitere Informationen zum bevorstehenden Jubiläum und der Mitgliederversammlung vom 24.

April im Haus für Kunst Uri, finden sich auf der Website des Hilfswerkes. [EZ/maf]

🌐 www.hilfswerkuri.ch.

In eigener Sache

Redaktor ad interim



Per 1. Januar wurde Eugen Koller als Mantelredaktor des Pfarreiblatts pensioniert. Seine designierte Nachfolgerin kann leider ihre Stelle aus gesundheitlichen Gründen nicht antreten. Interimistisch hat daher auf unbestimmte Zeit der stellvertretende Mantelredaktor Matthias Furger die Redaktion übernommen. Das Pfarreiblatt Uri Schwyz erscheint wie gewohnt, wir bitten jedoch um Verständnis, wenn gewisse Arbeiten, wie das Beantworten von E-Mails, etwas länger dauern können. [maf]

Interimistisch hat daher auf unbestimmte Zeit der stellvertretende Mantelredaktor Matthias Furger die Redaktion übernommen. Das Pfarreiblatt Uri Schwyz erscheint wie gewohnt, wir bitten jedoch um Verständnis, wenn gewisse Arbeiten, wie das Beantworten von E-Mails, etwas länger dauern können. [maf]

Pfarreiblatt Uri Schwyz

Das Pfarreiblatt Schwyz Uri (www.pfarreiblatt-urschweiz.ch) berichtet über das kirchliche Leben mit Schwerpunkt Uri und Schwyz, der Bistumsregion Urschweiz, Bistum Chur und der Schweizer Kirche und setzt sich mit religiösen und ethischen Themen auseinander. Es ist das Publikationsorgan der Mitgliedspfarreien. Jährlich erscheinen 22 Ausgaben. Mit einer Auflage von 16 500 Exemplaren zählt es zu den grösseren Zeitschriften der Zentralschweiz.

Infolge Pensionierung des langjährigen Mantel-Redaktors und nach Kündigung der Nachfolge in der Probezeit suchen wir per sofort oder nach Vereinbarung eine oder einen

Redaktorin/Redaktor (40%)

Hauptaufgaben:

- Verantwortlich für die Herausgabe des redaktionellen Teils des Mantels
- Planung der Inhalte (Text und Bilder) und Themenschwerpunkte der acht Mantelseiten zusammen mit dem redaktionellen Mitarbeiter
- Erstellen des Endlayouts und Erledigen der administrativen Arbeiten
- Mitarbeit im Vorstand und in der Redaktionskommission
- Zusammenarbeit mit den Druckereien
- Schreiben von Artikeln

Wir erwarten:

- Theologische oder religionswissenschaftliche Ausbildung und gute Kenntnisse der kirchlichen und pastoralen Verhältnisse im Herausgebergebiet
- Journalistische Grundkenntnisse und Erfahrung
- Interesse an den Themen und Entwicklungen der katholischen Kirche
- Sicherheit im sprachlichen Ausdruck
- Desktopefahrungen und Hintergrundwissen Layout und Gestaltung
- Bereitschaft, Webseite zu bestücken und soziale Medien einzubeziehen

Wir bieten:

- Selbständige und verantwortungsvolle Tätigkeit mit Gestaltungsfreiraum
- Technische Unterstützung für die Erfüllung der Aufgaben am privaten Arbeitsplatz
- Anstellungsbedingungen gemäss dem Personalrecht der römisch-katholischen Kantonal-kirche des Kantons Schwyz.

Weitere Auskünfte erteilen Ihnen gerne Verbandspräsident Notker Bärtsch, 055 442 38 73 oder not.baertsch@martin-b.ch

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis 9. Februar 2024 an den Präsidenten des Verbandes Pfarreiblatt Urschweiz, Notker Bärtsch, Hafengeweg 1, 8852 Altendorf; E-Mail: not.baertsch@martin-b.ch

Humane Verantwortung und künstliche Intelligenz

Künstliche Intelligenz, kurz KI, und digitale Transformation sind in aller Munde. Sie schüren Hoffnungen bei den einen gleichermassen wie bei anderen Ängste. Letztere sind wohl nicht unbegründet, denn gerade mit künstlicher Intelligenz stellt sich eine ganze Reihe neuer ethischer Fragen.

Von Sandra Leis / kath.ch / Matthias Furger

Das Thema künstliche Intelligenz führt uns einmal mehr die grosse Diskrepanz zwischen zwei Fragen vor Augen, die altbekannt sind, wenn es um ethisch behaftete Themen geht. Es sind dies die Fragen, wie weit wir gehen können und wie weit wir gehen sollen.

Kein Wunder also beschäftigen sich Ethiker:innen, Theologen:innen und die Kirche sehr stark mit dem Thema, so auch Papst Franziskus in seiner Botschaft zum katholischen Weltfriedenstag. Als Risiken von KI bezeichnete er etwa gezielte Falschinformationen, die Anfälligkeit von Algorithmen für Vorurteile und Diskriminierung sowie den Einsatz künstlicher Intelligenz im Krieg. Gemäss dem Pontifex seien die Rechte derjenigen zu schützen, die künstliche Intelligenz nutzen oder von ihr beeinflusst werden. Ferner müsse es klare rechtliche Verantwortungen im Umgang mit KI geben.

Wie eine Kuh

Eine der aktuell bekanntesten Formen künstlicher Intelligenz ist der Text-Generator Chat-GPT. Doch eine KI arbeitet nur mit dem Material, mit dem sie zuvor gefüttert bzw. trainiert wurde. Peter G. Kirchschräger, Professor für theologische Ethik an der Universität Luzern, drückte es anlässlich einer Debatte mit Medienwissenschaftler Matthias Zehnder im Podcast «Laut + Leis» folgendermassen aus: «Bei Chat-GPT sehe ich vor mir eine wiederkäuende Kuh. Weil Chat-GPT Sprache, Wortschöpfungen, Formulierungen und Gedanken, die schon einmal gedacht worden sind, wiederkaut und ausspuckt.»

Über- und unterschätzt

Gemäss Matthias Zehnder liegt die grosse Gefahr von Chat-GPT darin, dass wir die KI gleichzeitig über- und unterschätzen: überschätzen, weil uns das Leistungsvermögen von Textgeneratoren verblüffe und wir darob ihr Denkvermögen falsch beurteilen – unterschätzen, weil uns der Einfluss solcher Textgeneratoren auf Alltag und Arbeit noch nicht klar ist.

Letztlich ist künstliche Intelligenz eine Blackbox, denn anders als bei herkömmli-



Noch haben wir die künstliche Intelligenz in der Hand – und die Verantwortung dafür. Bild: Gerd Altmann

chen Maschinen und Robotern weiss man bei KI nicht genau, was rauskommt. Künstliche Systeme lernen von sich aus. Das kann gut und kreativ, aber auch gefährlich sein.

Regulierung ist gefragt

Die potenziellen Gefahren von KI haben dazu geführt, dass namhafte KI-Forschende Ende März selbst in einem Brief mit über 3000 Unterschriften ein Entwicklungsmoratorium gefordert haben. Ein solches gibt es noch nicht, doch herrscht breiter Konsens darüber, dass es Regulierungen braucht.

Der Papst fordert etwa Gremien, die sich mit neuen ethischen Fragen befassen. Dem entspricht die Forderung Peter G. Kirchschrägers nach einer internationalen Agentur für datenbasierte Systeme, kurz IDA, bei der UN. «Ich glaube, dass wir fähig sind, technisch Machbares nicht einfach blind zu verfolgen, wenn wir sehen, dass wir der Menschheit schaden. Im Bereich der Nuklear-technologie haben wir diese Fähigkeit bereits bewiesen», so der Theologe.

Chancen durch KI

Trotz aller Vorbehalte: KI birgt auch positives Potenzial. Papst Franziskus etwa findet, sie könne dem Menschen dienen und zum Frieden beitragen.

Digitalisierung und KI werden durch Religionen und Gläubige bereits rege genutzt.

Neben Apps, die für Menschen beten, oder Podcasts gibt es zum Beispiel sogenannte Sinn-Fluencer, die ihren Alltag als gläubige Christen dokumentieren. Zum 500-Jahr-Jubiläum der Reformation wurde ein Roboter entwickelt, der Menschen segnet. Kürzlich hat ein Berner Start-up sogar einen Chatbot entwickelt, der es einem ermöglicht, mit Jesus zu chatten (einem KI generierten Avatar-Jesus versteht sich). Mit Chat-GPT wiederum kann man Predigten verfassen, respektive verfassen lassen.

Die Rolle der Kirchen

Von Segnungsrobotern halten sowohl Peter G. Kirchschräger als auch Matthias Zehnder nicht viel, denn ein Roboter wisse ja nicht, was er mache. «Er könnte genauso gut eine Ohrfeige verteilen», so Peter G. Kirchschräger. Weiter findet er, dass man dem Priestermangel in der römisch-katholischen Kirche theologisch fundiert anders begegnen könne und müsse als mit seelenlosen Chat-GPT-Predigten.

Dennoch sind sich Matthias Zehnder und Peter G. Kirchschräger einig darüber, dass sich die Kirchen ins Gespräch über datenbasierte Systeme und digitale Transformation einbringen sollen. «Die Kirchen haben die Chance und auch die Kompetenz, Menschen im Umgang mit Ungewissheit zu begleiten», so Peter G. Kirchschräger.

«Paulus» in Altdorf und Buochs

Zwei Chöre führen ein bedeutendes Werk der Musikgeschichte auf: das Oratorium Paulus von Felix Mendelssohn, am 20. Januar in der Pfarrkirche Altdorf und am 28. Januar in der Pfarrkirche Buochs.

Von Erich Herger

Die Uraufführung 1836 löste bei den Zuschauerinnen und Zuschauern euphorische Reaktionen aus. Zahllose Aufführungen in ganz Europa folgten. Die Zeitgenossinnen und Zeitgenossen von Felix Mendelssohn Bartholdy waren vom Paulus-Oratorium begeistert. Robert Schumann schrieb 1837: «... ausser dem innern Kern die tiefreligiöse Gesinnung, die sich überall ausspricht, betrachtete man all das Musikalisch-Meisterlich-Getroffene, diesen edlen Gesang durchgängig, diese Vermählung des Wortes mit dem Ton ..., die Anmut, die über das Ganze wie hingehaucht ist ...»

Cäcilienverein St. Martin Altdorf und Kirchenchor St. Martin Buochs

Das Oratorium Paulus für Chor, Gesangssolistinnen und -solisten und Orchester fasziert bis heute. So haben sich der Cäcilienverein St. Martin Altdorf und der Kirchenchor St. Martin Buochs 2022 gemeinsam vorgenommen, dieses grossartige Werk zu ergreifen, ergänzt vom Jugendchor Altdorf sowie durch Gastsängerinnen, Gastsänger und Orchester. Als Solistinnen und Solisten wirken Madelaine Wibom (Sopran), Carmen Würsch (Alt), Armin Würsch (Tenor) und Flurin Caduff (Bass) mit. An der Orgel spielt Lea Ziegler Tschalèr.

Zum Singen und Hören neu gedacht

Das Werk ist im Original zweieinhalb Stunden lang. Zur Aufführung in Altdorf und Buochs kommt eine eigene Interpretation des Oratoriums Paulus von Felix Mendelssohn Bartholdy. Teile des Werkes werden erzählt. Diese rezitativen Stellen gestaltet Pfarrer Josef Zwyszig. Die musikalische Leitung obliegt Aaron Tschalèr und Joseph Bachmann.

Es wird eine Aufführungsbearbeitung sein, die zum Singen und Hören neu gedacht ist. Gesungen wird von verschiedenen Stationen im Kirchenraum, und gewisse Sätze dienen nur der Orgel, dem Chor oder obligaten Instrumenten.

Botschaft bis heute

Das Werk beschreibt die Wandlung des Paulus vom Christenverfolger zum Apostel und Verkünder der Botschaft Jesu. Es erfreute sich eines aussergewöhnlichen Erfolges, der alles in den Schatten zu stellen schien, was an Oratorien seit Joseph Haydns Spätwerken geschrieben worden war. Zuhörerinnen und Zuhörer kommen in den Genuss eines Werkes, dessen Botschaft von geistlicher Erweckung und Selbstfindung auch heute noch aktuell ist. Mit einer textlichen Anpassung an die heutige Zeit wird dieses grossartige Werk im Januar 2024 neu in Uri und Nidwalden aufgeführt.

Fernsehsendungen

Wort zum Sonntag

13.1.: Theologin Ines Schaberger
10.6.: Pfarrer Ruedi Heim
Samstag, 19.55 Uhr, SRF 1

Wöchentliche TV-Rubriken SRF 1

Sternstunde Religion: (alternierend mit TV-Gottesdiensten), So 10 Uhr
Sternstunde Philosophie: So 11 Uhr

Radiosendungen

Radiopredigten

14.1.: Pfarrerin Tanja Oldenhage, Zürich
21.1.: Pastorin der Heilsarmee Winterthur Regula Knecht-Rüst, Zürich
10 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

Gute Sonntig – Geistliches Wort zum Sonntag

14.1.: Reinhard Eisner, Jenaz
21.6.: Mary-Claude Lottenbach, Schwyz
Sonn- und Festtag: 8.15 Uhr,
Radio Central

Liturgischer Kalender

14.1.: 2. So im Jahreskreis Lesejahr B

1 Sam 3,3b–10.19; 1 Kor 6,13c–15a.17–20; Joh 1,35–42

21.1.: 3. So im Jahreskreis Lesejahr B

Jona 3,1–5.10; 1 Kor 7,29–31;
Mk 1,14–20



Die beiden Kirchenchöre, der Cäcilienverein St. Martin Altdorf und der Kirchenchor St. Martin Buochs, mit den Dirigenten Joseph Bachmann (links) und Aaron Tschalèr (rechts), Pfarrer Josef Zwyszig (zweiter von links) und Alexander Brincken (Korrepitor).

Bild: Marc Püntener

Die Sternsinger zu Besuch im Bundeshaus

Kurz vor Weihnachten empfing Nationalratspräsident Eric Nussbaumer stellvertretend für die über 10 000 Sternsingerinnen und Sternsinger aus der ganzen Schweiz drei Gruppen im Bundeshaus. Der Anlass war zugleich die Auftaktveranstaltung für die Aktion Sternsingen 2024 von Missio Schweiz.

Von Hanspeter Ruedl / maf

Die Aktion Sternsingen 2024 richtet den Fokus auf die Bewahrung der Schöpfung und den Erhalt der Lebensgrundlagen für die kommenden Generationen. Unter dem Motto «Gemeinsam für unsere Erde – in Amazonien und weltweit» hilft das Engagement der Sternsinger:innen benachteiligten Kindern im globalen Süden, den Weg zu einem verantwortungsvollen Umgang mit der Natur und der Bewahrung ihres natürlichen Lebensraums zu finden.

Zwölf Kinder aus den Kantonen Nidwalden, Freiburg und Tessin stellten im Bundeshaus den zahlreich anwesenden Parlamentarierinnen und Parlamentariern die Aktion vor. Als Heilige Drei Könige verkleidet, trugen die Kinder ihre Segenssprüche und Lieder vor und brachten das Friedenslicht aus Bethlehem mit.

Kinder wollen Zukunft gestalten

Nationalratspräsident Eric Nussbaumer zeigte sich über das Engagement der mehr als 10 000 Kinder in der ganzen Schweiz beeindruckt. «Ich wünsche euch und allen anderen Sternsingerinnen und Sternsängern alles Gute in eurem grossartigen Engagement, die Welt etwas besser und gerechter zu machen», so Nussbaumer, und weiter: «Es ist nicht ganz klar, wie das Göttliche in dieses Haus kommt. Aber heute ist etwas Göttliches in dieses Haus gekommen.»

Die Begegnung mit dem Nationalratspräsidenten und den Parlamentsmitgliedern gab den Sternsingerinnen und Sternsängern die Möglichkeit, ihre Sorge um die Bewahrung der Schöpfung an die politischen Entscheidungsträger:innen heranzutragen. Elisa aus Tesserete brachte es auf den Punkt: «Unser Haus ist nicht nur eines aus Stein, es ist die ganze Welt. Diese müssen wir schützen und für zukünftige Generationen erhalten.»

Ein spezielles Erlebnis

Für Ladina, Niklas, Fabiana und Elias aus Dallenwil (NW) war der Empfang im Bundeshaus ein eindrückliches Erlebnis. Ladina ist schon seit fünf Jahren als Sternsingerin unterwegs. «Es macht mir jedes Jahr eine grosse Freude, etwas für Kinder machen zu können, die es nicht so gut haben wie wir.»

Am Dreikönigstag geht es mit dem Sternsingen in Dallenwil dann so richtig los. Dann werden die Gruppen singend von Tür zu Tür ziehen, um Spenden für Kinder in Not bitten und den Segen bringen.

Die Gruppe aus Bulle (FR) – André, Victoria, Aurélie und Nicolas – erzählte über ihre Motivation als Sternsinger:innen. «Wir wollen einen Beitrag dazu leisten, dass die Welt besser wird, dass es Kinder weltweit besser haben», so André, der schon das zweite Jahr als Sternsinger aktiv ist.

Die Gruppe aus dem Tessin kam aus Tesserete. Letizia, Elisa, Charlotte und Chantal hatten den weitesten Weg ins Bundeshaus. Sie waren ebenfalls beeindruckt von der Führung durch dessen Räumlichkeiten durch Nationalratspräsident Nussbaumer. «Wir konnten ihm so unseren Segen direkt in sein Büro bringen. Das war ein sehr schönes Erlebnis!»

Seit 35 Jahren

In der Schweiz wird die Aktion Sternsingen seit 1989 von Missio organisiert und gemeinsam mit den katholischen Pfarreien in einem Geist der ökumenischen und interreligiösen Offenheit vor Ort durchgeführt.

«Die Sternsingerinnen und Sternsinger sind Boten des Friedens und der Hoff-

nung», betont Nadia Brügger vom Organisationsteam Aktion Sternsingen von Missio Schweiz. «Die über 10 000 Kinder und ihre an die 2000 Begleiterinnen und Begleiter in der ganzen Schweiz unterstützten mit ihrem grossen Engagement im vergangenen Jahr ungefähr 240 Projekte für Kinder in Not. Sie geben damit Kindern weltweit eine Zukunft», erklärt Nadia Brügger weiter.

«Aulas Vivas» – ein Beispielprojekt in Kolumbien

Wie erwähnt, steht die Aktion Sternsingen 2024 unter dem Motto «Gemeinsam für unsere Erde – in Amazonien und weltweit». So wird in diesem Jahr beispielsweise besonders das Projekt der kolumbianischen Nichtregierungsorganisation «Wege der Identität» – kurz Fucai (Fundación Caminos de Identidad) unterstützt.

Fucai fördert den Wissens- und Erfahrungsaustausch der verschiedenen Generationen und indigenen Traditionen mit dem Ziel, die bedrohte Natur zu schützen und damit die eigenen Lebensgrundlagen zu erhalten. Dazu organisiert Fucai regelmässig sogenannte «lebendige Klassenzimmer» – «Aulas Vivas», in denen Kinder und Jugendliche spielerisch für die Thematik sensibilisiert werden.

 www.missio.ch



Die Tessiner Sternsingerinnen aus Tesserete Letizia, Elisa, Charlotte und Chantal mit einem weiten Ausflug nach Bern.
Bild: Stefan Maurer, zVg

Die sakrale Seite eines Waffenhändlers

Emil Georg Bührle war ein ruchloser Waffenhändler. Gleichzeitig sammelte er leidenschaftlich Kunst. Dabei spielte sakrale Kunst eine grosse Rolle für ihn. In einer zweiten, kommentierten Ausstellung im Zürcher Kunsthaus ist diese zu sehen. Und die wegen Raubkunstbildern umstrittene Sammlung.

Von Wolfgang Holz (kath.ch) / maf

Dieser Tintoretto ist atemberaubend. Auf der barocken, im Stil des Manierismus gemalten «Kreuztragung» (1585/1590) des italienischen Künstlers wirkt der Leidensgang Jesu wie eine dramatische Farbspirale in ein schwarzes Loch herum – den Tod.

Das Schweisstuch gereicht

Jesus wird dargestellt, wie ihm, unter dem Kreuz erschöpft am Boden liegend, von der Heiligen Veronika das Schweisstuch gereicht wird. Dahinter ist Maria mit Tränen in den Augen zusammengebrochen und wird von einem Apostel Jesu gestützt. Sie formen die eine dynamische Bilddiagonale.

Derweil reiten Soldaten und Ritter bergan und treiben die Verbrecher, die zusammen mit Jesus gekreuzigt werden, Richtung Golgatha. Das ist die andere Bilddiagonale. Ganz oben in der Ferne, direkt über der Hinrichtungsstätte, dämmert es am Himmel unter dunklen Wolken. Ein finsternes, gleichwohl faszinierendes Szenario des Grauens.

Ein Sechstel der Sammlung: Sakrale Kunst

«Bührle wollte sicher einfach einen Tintoretto in seiner Sammlung haben», erklärt Philippe Büttner, Sammlungskonservator im Zürcher Kunsthaus, warum Bührle gerade dieses religiöse Gemälde besitzen wollte. «Andererseits war für den Waffenhändler religiöse Kunst sehr wichtig.»

In der Tat. Unter den insgesamt 632 Kunstwerken der Bührle-Sammlung, von



Emil G. Bührle vor dem Tintoretto auf einem Foto des Life-Magazins.

Bild: ©Wolfgang Holz

denen 203 Objekte als Dauerleihgabe im Zürcher Kunsthaus aufbewahrt und von denen momentan 120 ausgestellt zu sehen sind, macht sakrale Kunst sage und schreibe rund ein Sechstel der Gesamtsammlung aus. Nicht zuletzt zahlreiche romanische und gotische Madonnenskulpturen sind Bestandteil von Emil Bührles zig Millionen schwerer Kunstsammlung.

In letzten Lebensjahren viel sakrale Kunst

Doch es ist nicht nur die grosse Zahl der sakralen Kunstwerke an sich, die in Emil

Bührles Sammlung zu finden sind, sondern auch der Umstand, dass der Waffenhändler die allermeisten davon in seinen letzten Lebensjahren erworben habe, wie Philippe Büttner sagt.

Deshalb kann man sich fragen, ob die religiöse Kunst in seiner Sammlung nicht eine ganz spezielle, über den blossen Besitz und über ihre Schönheit hinausgehende Rolle für Emil Bührle spielte. Konkret: Suchte er womöglich sein Seelenheil als skrupelloser Waffenhändler, der sich durch das Geschäft mit dem Tod unsagbar bereicherte, indem er sich mit zahlreichen religiösen Kunstwerken umgab?

Die Sammlung Bührle und ihre Präsentation

Die von Emil Bührle (1890–1956) hinterlassenen, weltbedeutenden, zumeist impressionistischen Werke sind mit seiner Tätigkeit als Rüstungsindustrieller und mit der Zeitgeschichte eng verflochten. Dies ist seit 3. November 2023 Gegenstand einer neuen ausführlichen Dokumentation im Zürcher Kunsthaus.

Restituierte Raubkunst und Rückkauf

1939 nahm Emil Bührle an einer Auktion teil, bei der als «entartet» beschlagnahmte Bilder aus deutschen Museen angeboten

wurden. In den Kriegsjahren wurde der Kunsthändler Fritz Nathan zu Bührles engstem Berater. In der Zeit gelangten rund 100 Kunstwerke in Bührles Besitz.

Am Ende des Zweiten Weltkriegs wurden in der Schweiz 77 Kunstwerke identifiziert, die von den Deutschen in Frankreich. Davon 13 bei Emil Bührle. Es kam zu viel beachteten Prozessen vor dem Schweizerischen Bundesgericht, die 1948 mit der Restitution der Bilder endeten. Neun der restituierten Bilder kaufte Emil Bührle zurück.

Wolfgang Holz/WOZ/maf

Schenkte Kirchgemeinden Skulpturen

«Es gibt dazu keine konkreten Äusserungen von Bührle», klärt Philippe Büttner auf. Aber die Frage zu stellen, ob die sakralen Werke in seiner Sammlung auch eine redemptorische, erlösende Funktion hatte, sei durchaus legitim. «Er war ja auch Christkatholik und hat Kirchgemeinden Skulpturen seiner Sammlung zur Religionsausübung zur Verfügung gestellt», lässt Philippe Büttner wissen.

Religiöse Kunst scheint für Bührle also offensichtlich auch eine klar sakrale Funktion gehabt zu haben.

Palliative care braucht noch weitere Anstrengungen

«Weder die Gesellschaft noch die Gesundheitseinrichtungen sind derzeit darauf eingerichtet, die palliative Pflege an ihrem Lebensende zu leisten», warnt Palliativmediziner Gian Domenico Borasio. Im Kanton Uri wird der Aktionsplan für Palliative care in 13 Handlungsfeldern umgesetzt.

Von Amt für Gesundheit Uri / eko

Im Herbst trafen sich die Akteur:innen für eine Beurteilung der umgesetzten und geplanten Massnahmen im Bereich der Palliative Care im Kanton Uri. Man sei auf Kurs, doch es brauche noch Anstrengungen, so das Fazit aus dem Workshop.

Im kantonalen Aktionsplan sind dreizehn verschiedene Handlungsfelder enthalten, um die Palliative Care im Kanton Uri zu verbessern. Dabei werden kontinuierlich verschiedene Massnahmen wie etwa die Durchführung von Informationsveranstaltungen, Vernetzung von Fachpersonen und Institutionen sowie Stärkung der Versorgungsstrukturen und der Fachkompetenz aller Beteiligten durch Aus- und Weiterbildungsangebote umgesetzt.

Verstärktes Engagement erforderlich

Am Validierungsworkshop nahmen teil: Kantonsspital Uri, Ärztesgesellschaft Uri, Spitem Uri, Curaviva Uri, Schweizerisches Rotes Kreuz Kantonverband Uri, Stiftung Behindertenbetriebe Uri (SBU), Demenzfachstelle der Alzheimervereinigung Uri, Reformierte Landeskirche Uri, Römisch Katholische Lan-

deskirche Uri, Verein Palliative Zentralschweiz, Amt für Gesundheit, Kantonsarzt, Projektleitung «Palliative Care Uri».

Während des Workshops zeigte sich, dass es in zahlreichen Bereichen noch ein stärkeres Engagement braucht, um die Palliative Versorgung in Uri optimieren zu können:

- verbesserte Information über die in den Urner Institutionen angebotenen Palliative-Care-Leistungen (etwa auf den Websites der Institutionen)
- Information und Sensibilisierung der Bevölkerung über die Ziele und Möglichkeiten der Palliative Care
- Unterstützung und Coaching der Institutionen durch mobile Palliative-Care-Teams
- verstärkter Einbezug der Hausärzteschaft und Förderung der Weiterbildungsmöglichkeiten für Hausärztinnen und Hausärzte
- regelmässige Durchführung von interdisziplinären Bildungsangeboten im Kanton Uri
- genügend spezifisch ausgebildetes Fachpersonal in den Institutionen
- Schaffung von ein bis zwei Plätzen mit Hospiz-Charakter in einem Urner Pflegeheim.

«Tsunami von hochaltrig Sterbenden kommt auf uns zu»

«Palliative Care» ist als Fachbegriff noch immer nicht in der breiten Bevölkerung angekommen: Es geht um die bestmögliche Pflege bei Schwerverkranken unter der besonderen Berücksichtigung einer optimalen Schmerzbehandlung, Wahrung von Autonomie und der darauf abgestimmten, ganzheitlichen Pflege. Auch die spirituelle Dimension des Menschseins gehört wesentlich in der Behandlung mit dazu.

Dabei nehmen Krebserkrankungen nur ein Fünftel der Todesursache ein. Fast die Hälfte sind inzwischen hochaltrige Menschen mit Demenzerkrankungen, Tendenz steigend. Diese brauchen eine komplexe Behandlung und eine besonders aufmerksame Begleitung ihrer Angehörigen.

Gesundheitswesen ungenügend vorbereitet

«Weder die Gesellschaft noch die Gesund-

heitseinrichtungen sind derzeit darauf eingerichtet, die palliative Pflege zu leisten. Ein Tsunami von hochaltrigen Sterbenden kommt auf uns zu», warnt der Palliativmediziner Gian Domenico Borasio. Die Fachgruppe Seelsorge, unter der Leitung von Stefan Mayer (Aarau) und Mitwirkung von Susanne Meyer (Lausanne), Renata Aebi (Chur) und Daniel Burger (Zürich) verabschiedet demnächst Kriterien der Seelsorge als spezialisierte Spiritual Care in Palliative-Einrichtungen. Ausbildungsstandards, verlässliche Präsenzzeiten und Zusammenarbeit mit den Pflegeexpert:innen stehen hierbei im Mittelpunkt.

Die bisher meistens noch kirchlich finanzierte Spezialseelsorge hat sich bei der nationalen Gesundheitsversorgung eine wichtige Rolle erarbeitet und wird als Partnerin auf Augenhöhe im Medizinkontext akzeptiert. Sabine Zraggen/kath.ch/eko



Lebensqualität am Lebensende hat höchste Priorität.

Bild: Siggý Nowak, pixabay

Therapieplan wird positiv bewertet

Ein erfolgreicher Meilenstein des «Aktionsplans Palliative Care Uri» ist der neue Behandlungs- und Therapieplan, der im Sommer 2022 eingeführt wurde und von allen Akteur:innen im Kanton Uri angewendet wird.

Der Behandlungs- und Therapieplan hat eine bestmögliche Behandlung von Palliativpatient:innen, die zu Hause und im Pflegeheim betreut werden, zum Ziel. Er unterstützt diese bei der Entscheidungsfindung und gibt Handlungsanweisungen für betreuende und pflegende Angehörige und Fachpersonen. Dadurch sollen unnötige Spitalerträge verhindert werden.

Breit abgestützte Informationen

Der Behandlungs- und Therapieplan wird von der zuständigen Arztperson gemeinsam mit der Patientin oder dem Patienten und der zuständigen Pflegefachperson ausgefüllt. Die relevanten Betreuungspersonen werden über das Ergebnis informiert und Angehörige wenn möglich in den Prozess einbezogen. So können insbesondere Notfälle über Nacht und an den Wochenenden von den Betreuenden und Fachpersonen vor Ort aufgefangen werden, und es braucht keinen Transport in die Notfallstation des Spitals.

Pfarreiblatt Schwyz

Gute Fahrt!

Impressum

Pfarreiblatt Uri Schwyz
25. Jahrgang
Nr. 2–2024
Auflage 15 400
Erscheint 22-mal pro Jahr
Abonnement (inkl. E-Paper):
Fr. 38.–/Jahr
Nur E-Paper: Fr. 30.–/Jahr

Herausgeber

Verband Pfarreiblatt Urschweiz
Notker Bärtsch, Präsident
Hafenweg 1, 8852 Altendorf
Telefon 055 442 38 73
not.baertsch@martin-b.ch

Redaktion des Mantelteils

Matthias Furger (ad Interim)
Redaktioneller Mitarbeiter
pfarreiblatt@kath.ch
www.pfarreiblatt-urschweiz.ch

Redaktionsschlüsse Mantelteil

Nr. 3 (27.1.–9.2.): Sa, 13. Januar
Nr. 4 (10.–23.2.): Sa, 27. Januar

Redaktion der Pfarreiseiten

Für die Pfarreiseiten sind die Pfarr-
ämter zuständig und übernehmen
die Verantwortung für den Inhalt
und die Urheberrechte.

Adressänderungen

Pfarreisekretariat Altendorf
Telefon 055 442 13 49
pfarramt@pfarrei-altendorf.ch

Pfarreisekretariat Lachen
Telefon 055 451 04 70
sekretariat@kirchelachen.ch

Gestaltung und Produktion

Gutenberg Druck AG
Sagenriet 7
8853 Lachen
www.gutenberg-druck.ch



**«Alles fährt Ski»,
damals wie heute.
Gott, bitte schütze
all diese Leute!**

Text: Matthias Furger, Bild: Staatsarchiv Uri (Jean Hämisegger zwischen 1930 und 1953)